FileNr:2|id:HB17DFBEFE-67B9-4AFD-88C5-B7CEC054F2E1|date:2016-11-15|source:HB|title:Die Chancen der Trumponomics

#######DONT CHANGE THE ABOVE############

Fuer eine Weile wird es in Amerika gut laufen, glaubt Frank Wiebe. Trumponomics - so lautet das neue Schlagwort, das die wirtschaftlichen und steuerlichen Plaene von Donald Trump, dem kuenftigen Praesidenten der USA, bezeichnet. Dabei liegt ein Vergleich mit der Politik seines von Konservativen hochverehrten Vorgaengers Ronald Reagan in den 1980er-Jahren nahe. Man koennte das auf die Kurzformel bringen: Trumponomics sind gleich Reagonomics plus Protektionismus. Also: Steuern senken, mehr Schulden machen, weniger Vorschriften erlassen plus unerwuenschte Importe verhindern und die Einwanderung von potenziellen Arbeitskraeften bremsen. Im Detail duerften sich noch viel mehr Unterschiede zwischen den beiden Konzepten ergeben. Aber um genauer zu vergleichen, muesste man mehr ueber Trumps Plaene wissen.

Auch wenn man es einem Mann, der mit Hassparolen und Beleidigungen ins Amt gekommen ist, nicht goennen mag: Sein Konzept hat Chancen, fuer eine Weile ganz gut zu funktionieren. Denn letztlich laeuft es darauf hinaus, was viele Oekonomen - auch solche, die ihn ablehnen - seit geraumer Zeit fordern. Die Geldpolitik ist am Ende, jetzt muss die Finanzpolitik ran: Diese These findet zurzeit quer durch das Lager angelsaechsischer Experten grosse Zustimmung. Und genau das hat Trump ja auch vor.

Er will mit seinen Infrastruktur- und Steuersenkungsprogrammen das Wachstum ankurbeln. Dass er damit die Staatsverschuldung aufblaeht, wird er ebenso in Kauf nehmen wie seinerzeit Reagan. Er wird versprechen, dass durch mehr Wachstum das Geld wieder reinkommt, was natuerlich nicht eintritt. Reagan war mit seiner Politik recht erfolgreich. Der Preis war, dass die Staatsschulden in seiner achtjaehrigen Amtszeit auf fast das Dreifache zugenommen haben. Die USA wurden per saldo von einem grossen Glaeubiger zu einem grossen Schuldner. Reagan hatte es damals einfacher als Trump heute. Die Staatsverschuldung lag zu Beginn seiner Amtszeit bei rund 30 Prozent des Bruttoinlandsprodukts, heute hat sie deutlich 100 Prozent ueberschritten.

Niemand glaubt, dass Trump seine Ausgaben- und Steuerplaene in vollem Umfang umsetzen kann, aber er wird die Verschuldung weiter hochtreiben. Das ist mit dem Risiko steigender Zinsen verbunden, das die Finanzmaerkte jetzt schon sehr deutlich widerspiegeln. Aber solange in anderen Teilen der Welt, etwa in Europa, die Zinsen sehr niedrig bleiben, werden Investoren US-Papiere kaufen. Amerika hat damit die Chance, sich noch mehr als bisher die eigenen Schulden und damit das kuenstliche Wachstum vom Ausland finanzieren zu lassen. Abgesehen vom Geld spielte auch schon bei Reagan die Psychologie eine wichtige Rolle. Er gab den Amerikanern ihr Selbstvertrauen zurueck. Genau das versucht auch Trump. Die Geschaeftsleute waren waehrend des Wahlkampfs ueberwiegend angeekelt von seiner Rhetorik, aber sie wissen, dass er selber ein Geschaeftsmann ist und sie versteht. Und waehrend in den letzten Jahren durch die politische Pattsituation nicht einmal Reformen moeglich waren, die jedermann wollte, kann Trump mit den Mehrheiten der Republikaner in beiden Haeusern des Parlaments eine Menge bewegen. Etwa die Steuergesetzgebung so aendern, dass die US-Konzerne ihre im Ausland gebunkerten Milliarden nach Hause holen.

Anders als Reagan tritt Trump freilich, wenn man seinen Ankuendigungen glaubt, nicht nur aufs Gas, sondern zugleich auf die Bremse. Seine Gesetze gegen Einwanderung und billige Importe werden das Wachstum aller Voraussicht nach eher daempfen. Zum Teil, weil sie zur Verteuerung der Waren fuehren. Zum Teil auch, weil andere Staaten reagieren und US-Firmen ebenfalls Steine in den Weg legen. Die alles entscheidende Frage hier lautet, wie schnell und gruendlich Trump diese Seite des Programms umsetzt. Wenn er sich damit begnuegt, einen Zaun an der Grenze zu Mexiko zu bauen und Details von Handelsabkommen neu zu diskutieren, dann sind die Auswirkungen wahrscheinlich gering. Deportiert er massenweise Migranten, auf deren Arbeit die US-Wirtschaft selbst ohne neue Infrastrukturprojekte laengst angewiesen ist, und zettelt Handelskriege an, dann sieht es duester aus. Da er uebers Wochenende einigen Pragmatismus gezeigt hat, bleibt die Hoffnung, dass sich der Irrsinn im Rahmen haelt.

Bleibt die Frage, wie sich der Anstieg der Staatsverschuldung langfristig auswirkt. Es gibt nur drei Moeglichkeiten: einen spaeteren Rueckschlag, Inflation oder eine Krise. Entweder die Verschuldung wird irgendwann gestoppt, was die Wirtschaft wieder abwuergen kann. Dasselbe passiert, wenn die Notenbank steigende Inflation hart bekaempft, statt sie laufen zu lassen. Oder die Kombination von Schulden und leichterer Bankenregulierung fuehrt zur naechsten Finanzkrise. Aber bis die negativen Auswirkungen spuerbar werden, hat Trump vielleicht laengst die zweite Amtszeit angetreten. Oder er kann die Probleme sogar seinem Nachfolger vererben. Oder einen guten Teil davon an Amerikas Glaeubiger weiterreichen, nach dem Muster der letzten Finanzkrise. Der Autor ist Korrespondent in New York. Sie erreichen ihn unter: [wiebe@handelsblatt.com](mailto:wiebe@handelsblatt.com)...

Fokus Deutschland

Warnend-Negativ